

## An Dieselbe.

Berlin im Spätherbst 1816.

Es ist mir innerlich gewiß, daß viele Manern zwischen uns gegen Himmel fliegen werden, und daß der Vorhang durchsichtig, ja durchwandelbar werden wird. Schon ist die Wand lebendig; was Jedes von uns auf seiner Seite fühlt und säet, blühet und fruchtet hinüber.

Ich bin leider noch in unendlichem Vorthail. Du bist die Güte und Huld selbst, und all Dein Sein ist Schein und all Dein Schein ist Sein. Lebst Du wirklich, oder bist Du nur ein Lichtfleckchen, das ein Engel mit seinem spiegelnden Schild aus der innersten, reinsten Himmelssonne mir an der dunkeln Kerkerwand tanzen läßt?

Liebes Wesen, Du Schwalbenlied, Du kleine, rosenrothe Spinne am Thurmfenster. Ein Wink von Deinen Augen kann eine Hölle blind machen. Dein kleiner Finger bricht unauflöbliche Bande. Ein Lächeln von Dir löst Gewitter auf. Tauche Deine Hand ins todte Meer, und es wird das Wasser, worüber die Geister schweben. Ist Alles an mir geschehen! Mein klein winzigmutterseelig=alleiniges Herz, wie groß bist Du? Ich bin ein armer Mensch und gäbe mein Leben nicht um Alles in der Welt, selbst um Dich nicht, weil ich Dich nun so unendlich liebe. O dummer Clemens! O dumme Freundin! wie klug seid Ihr in der Zeit und Ewigkeit? Um Dich, für Dich, durch Dich wird Alles gut gehen.

Ich bin durch die Wüste gezogen,  
Des Sandes glühende Wogen  
Verbrannten mir den Fuß;  
Es haben die Wolken gelogen,  
Es kam kein Regenguß u. s. w.

(Die folgenden Strophen siehe I. Band gesammelte Schriften. Seite 384.)